

Meine Freunde wähle ich nach ihrem guten Aussehen, meine Bekannten nach ihrem guten Charakter und meine Feinde nach ihrem scharfen Verstand. Ein Mann kann bei der Wahl seiner Feinde gar nicht sorgfältig genug sein. Ich habe nicht einen, der ein Dummkopf wäre. Sie sind ausnahmslos kluge Köpfe, und daher schätzen sie mich allesamt. Ist das sehr eitel von mir? Es ist wohl recht eitel.«

»Der Meinung bin ich allerdings auch, Harry. Aber nach deiner Einteilung kann ich lediglich ein Bekannter sein.«

»Mein lieber alter Basil, du bist viel mehr als ein Bekannter.«

»Und viel weniger als ein Freund. Vermutlich eine Art Bruder?«

»Ach, Brüder! Ich mache mir nichts aus Brüdern. Mein älterer Bruder will einfach nicht sterben, und meine jüngeren Brüder scheinen nichts anderes zu tun.«

»Harry!«, rief Hallward missbilligend.

»Mein Lieber, ich meine es nicht ganz ernst. Aber ich kann nicht umhin, meine Verwandten zu verabscheuen. Wahrscheinlich liegt dies daran, dass keiner von uns es mag, wenn andere dieselben Fehler haben wie wir selbst. Ich habe durchaus Verständnis für den Zorn der englischen Demokratie auf das, was die Leute die Laster der Oberschicht nennen. Die Massen sind der Ansicht, Trunksucht, Dummheit und Unmoral sollten ihre alleinige Domäne sein, und wenn sich unsereins zum Narren mache, wildere er in ihrem Revier. Als der arme Southwark vor dem Scheidungsrichter stand, war ihre Empörung wirklich beeindruckend. Und doch führen vermutlich noch nicht einmal zehn Prozent des Proletariats ein anständiges Leben.«

»Ich stimme nicht mit einem einzigen Wort überein, das du eben gesagt hast, und, was noch wichtiger ist, Harry, ich bin überzeugt, du tust es ebenso wenig.«

Lord Henry strich über seinen braunen Spitzbart und schlug mit seinem quastenverzierten Ebenholzstock gegen die Spitze seines Lackstiefels. »Wie englisch du doch bist, Basil! Diese Bemerkung hast du jetzt schon zum zweiten Mal gemacht. Wenn man einem echten Engländer eine Idee darlegt – was immer ein tollkühnes Unterfangen ist –, denkt er nicht im Traum daran, zu erwägen, ob die Idee richtig oder falsch ist. Das Einzige, was ihm von Belang scheint, ist, ob man selbst daran glaubt. Nun hat aber der Wert einer Idee nicht das Geringste mit der Aufrichtigkeit desjenigen zu tun, der sie vorbringt. Ja, es ist vielmehr zu erwarten, dass die Idee umso mehr rein geistiger Natur sein wird, je unaufrichtiger der Betreffende ist, da sie in diesem Fall nicht von seinen Bedürfnissen, seinen Wünschen oder seinen Vorurteilen gefärbt wird.

Ich habe indes nicht vor, mit dir über Politik, Soziologie oder Metaphysik zu diskutieren. Mir sind Menschen lieber als Grundsätze, und Menschen ohne Grundsätze schätze ich höher als alles andere auf der Welt. Erzähl mir mehr über Mr. Dorian Gray. Wie oft siehst du ihn?»

»Jeden Tag. Ich könnte nicht glücklich sein, sähe ich ihn nicht täglich. Er ist mir einfach unentbehrlich.«

»Wie sonderbar! Ich dachte immer, außer deiner Kunst könnte dich nie etwas wirklich interessieren.«

»Er ist jetzt für mich meine ganze Kunst«, erklärte der Maler ernst. »Zuweilen denke ich, Harry, es gibt in der Weltgeschichte nur zwei epochemachende Ereignisse. Das erste ist das Auftreten eines neuen künstlerischen Ausdrucksmittels, und das zweite ist das Auftreten einer neuen Persönlichkeit, ebenfalls in der Kunst. Was die Erfindung der Ölmalerei für die Venezianer war, das war das Antlitz des [Antinoos](#) für die spätgriechische Bildhauerei und wird das Gesicht Dorian Grays eines Tages für mich sein. Ich male, zeichne, skizziere ihn nicht nur. Natürlich habe ich all das getan. Aber er ist für mich viel mehr als jemand, der mir nur Modell sitzt. Ich will dir nicht erzählen, ich sei unzufrieden mit dem, wie ich ihn gezeichnet oder gemalt habe, oder seine Schönheit sei von solcher Art, dass die Kunst sie nicht auszudrücken vermöge. Es gibt nichts, was die Kunst nicht auszudrücken vermag, und ich weiß, dass das, was ich geschaffen habe, seit ich Dorian Gray kenne, gute Arbeit ist, die beste meines Lebens. Doch auf eigenartige Weise – ich frage mich, ob du mich verstehen wirst – regte mich seine Persönlichkeit zu einer gänzlich neuen Kunstform, einem vollkommen neuen Stil an. Ich sehe die Dinge anders, ich denke anders über sie. Ich vermag mit einem Mal, das Leben auf eine Art und Weise neu erstehen zu lassen, die mir bisher verschlossen war. ›Ein Traum der Form in Tagen des Denkens‹ – wer sagte das doch? Ich habe es vergessen; aber genau das ist Dorian Gray für mich. Die bloße Gegenwart dieses Jungen – denn für mich ist er kaum mehr als ein Junge, obgleich er tatsächlich schon über zwanzig ist –, seine bloße Gegenwart – ach, ich frage mich, ob du wirklich zu begreifen vermagst, was all das bedeutet. Ohne sich dessen bewusst zu sein, gibt er mir die Grundsätze einer neuen Kunstrichtung ein, einer Kunstrichtung, die alle Leidenschaft des romantischen, alle Vollkommenheit des griechischen Geistes in sich einschließen soll. Die Harmonie von Seele und Körper – wie viel ist das doch! In unserem Wahn haben wir sie getrennt und einen Realismus erfunden, der vulgär, eine

Idealität, die hohl und leer ist. Harry! Wenn du nur wüsstest, was Dorian Gray für mich bedeutet! Du erinnerst dich an das Landschaftsbild, für das [Agnew](#) mir eine so horrende Summe bot, von dem ich mich aber nicht trennen wollte? Es gehört zum Besten, was ich je geschaffen habe. Und warum? Weil Dorian Gray neben mir saß, während ich es malte. Irgendein unterschwelliger Einfluss ging von ihm auf mich aus, und zum ersten Mal in meinem Leben gewährte ich in der schlichten Waldlandschaft das Wunder, nach dem ich stets gesucht und das ich nie entdeckt hatte.«

»Basil, das ist außergewöhnlich! Ich muss Dorian Gray unbedingt kennenlernen.«

Hallward erhob sich von der Bank und ging im Garten auf und ab. Nach einer Weile kam er zurück. »Harry«, sagte er, »Dorian Gray ist für mich einfach ein künstlerisches Motiv. Du findest vielleicht gar nichts an ihm. Ich finde alles in ihm. Er ist in meinem Schaffen nie gegenwärtiger, als wenn sein Abbild gar nicht erscheint. Er ist, wie ich schon sagte, die Anregung zu einem neuen Stil. Ich finde ihn im Schwung bestimmter Linien, in der Schönheit und Zartheit bestimmter Farbtöne. Das ist alles.«

»Warum willst du dann sein Bild nicht ausstellen?«, fragte Lord Henry.

»Weil ich darin, ohne es zu wollen, etwas von dieser ganzen sonderbaren künstlerischen Vergötterung zum Ausdruck gebracht habe, die ich ihm gegenüber natürlich mit keinem Wort erwähnte. Er hat nicht die geringste Ahnung davon, und er soll auch nie etwas davon erfahren. Die Welt könnte es indes erraten; und ich will mein Innerstes nicht vor ihren oberflächlichen, neugierigen Blicken entblößen. Nie soll mein Herz unter ihr Mikroskop kommen. Es ist einfach zu viel von mir selbst in diesem Ding, Harry – zu viel von mir selbst!«

»Dichter sind da weniger zimperlich als du. Sie wissen, wie dienlich Leidenschaft einer Veröffentlichung ist. Ein gebrochenes Herz sichert heutzutage zahlreiche Auflagen.«

»Dafür verabscheue ich sie ja auch«, rief Hallward. »Ein Künstler sollte schöne Dinge schaffen, aber nichts von seinem eigenen Leben in sie hineinlegen. Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen die Kunst behandeln, als sei sie dazu ausersehen, eine Art Autobiographie zu sein. Wir haben den Sinn für abstrakte Schönheit verloren. Eines Tages werde ich der Welt zeigen, was das ist; und deshalb soll sie auch mein Porträt von Dorian Gray niemals zu Gesicht bekommen.«

»Meiner Meinung nach hast du unrecht, Basil, aber ich will mich nicht mit dir streiten. Nur die intellektuell Unterlegenen streiten. Sag mir, mag Dorian Gray dich

sehr?«

Der Maler überlegte einige Augenblicke. »Er hat mich gern«, antwortete er nach einer Weile. »Ich weiß, dass er mich gernhat. Natürlich schmeichle ich ihm entsetzlich. Ich empfinde ein seltsames Vergnügen dabei, ihm Dinge zu sagen, von denen ich weiß, dass es mir später leidtun wird, sie gesagt zu haben. In der Regel ist er reizend zu mir, und wir sitzen im Atelier und unterhalten uns über tausend Dinge. Mitunter ist er allerdings schrecklich gedankenlos, und es scheint ihm geradezu Freude zu bereiten, mir weh zu tun. Dann habe ich das Gefühl, Harry, meine ganze Seele einem Menschen überlassen zu haben, der damit umgeht, als sei sie eine Blume, die man sich ins Knopfloch steckt, ein Stück Dekoration, um der Eitelkeit zu schmeicheln, schmückendes Beiwerk für einen Sommertag.«

»Im Sommer neigen die Tage dazu, recht lang zu sein, Basil«, bemerkte Lord Henry leise. »Vielleicht wirst du seiner schneller überdrüssig als er deiner. Es ist zwar ein betrüblicher Gedanke, doch besteht kein Zweifel daran, dass Genie länger währt als Schönheit. Das erklärt auch, warum wir alle derartige Anstrengungen unternehmen, uns übermäßig zu bilden. Im stürmischen Kampf ums Dasein verlangt es uns nach etwas Dauerhaftem, und deshalb stopfen wir unsere Hirne mit Unsinn und Fakten voll, in der törichten Hoffnung, unseren Platz behaupten zu können. Der durch und durch wohlinformierte Mensch – das ist das Ideal unserer modernen Zeit. Das Hirn dieses durch und durch wohlinformierten Menschen ist etwas Grauensvolles. Es gleicht einem Trödeladen voller Ungeheuerlichkeiten und Staub, in dem alles über seinem eigentlichen Wert ausgezeichnet ist. Trotzdem glaube ich, dass du seiner zuerst überdrüssig werden wirst. Eines Tages wirst du deinen Freund ansehen, und er wird dir ein wenig verzeichnet vorkommen, oder dir missfällt sein Farbton oder sonst etwas. Du wirst ihm im Innersten deines Herzens bittere Vorwürfe machen und ernsthaft überzeugt sein, er habe sich dir gegenüber äußerst schlecht benommen. Bei seinem nächsten Besuch wirst du ihm vollkommen kühl und gleichgültig begegnen. Das wird jammerschade sein, denn es wird dich verändern. Was du mir erzählt hast, ist eine richtige Romanze, eine Romanze der Kunst könnte man es nennen, und das Schlimmste an jeder Romanze ist, dass man am Ende aller Romantik beraubt ist.«

»Harry, sprich nicht so. Solange ich lebe, wird Dorian Grays Persönlichkeit mich beherrschen. Du bist nicht imstande zu fühlen, was ich fühle. Du bist zu unbeständig.«

»Ah, mein lieber Basil, gerade darum kann ich es nachempfinden. Treue Menschen lernen nur die triviale Seite der Liebe kennen: allein die Treulosen wissen auch um die Tragödien der Liebe.« Und Lord Henry entflammte ein elegantes silbernes Feuerzeug und begann mit selbstbewusster, zufriedener Miene eine Zigarette zu rauchen, als hätte er die Welt in einem einzigen Satz zusammengefasst. In den glänzendgrünen Efeublättern raschelten aufgeregt zwitschernde Spatzen, und die blauen Wolkenschatten jagten einander wie Schwalben über den Rasen. Wie angenehm war es doch im Garten! Und wie ergötzlich waren die Gefühlsregungen anderer Leute! Viel ergötzlicher als ihre Ansichten, so schien es ihm. Die eigene Seele und die Leidenschaften der Freunde – das waren die faszinierenden Dinge im Leben. Mit heimlichem Vergnügen malte er sich in Gedanken das langweilige Gabelfrühstück aus, das er versäumt hatte, weil er so lange bei Basil Hallward geblieben war. Wäre er zu seiner Tante gegangen, hätte er dort mit Sicherheit Lord Goodbody getroffen, und die ganze Unterhaltung hätte sich um die Armenspeisung und die Notwendigkeit von vorbildlichen Mietshäusern gedreht. Alle hätten die Bedeutung jener Tugenden gepriesen, für deren Ausübung sie im eigenen Leben keine Veranlassung sahen. Die Reichen hätten sich über den Wert der Sparsamkeit geäußert, und die Müßiggänger sich beredt über die Würde der Arbeit ausgelassen. Es war erfreulich, all dem entgangen zu sein! Bei dem Gedanken an seine Tante schien ihm etwas in den Sinn zu kommen. Er wandte sich Hallward zu und sagte: »Mein Lieber, eben fiel es mir wieder ein.«

»Was fiel dir ein, Harry?«

»Wo ich den Namen Dorian Gray schon gehört habe.«

»Und wo war das?«, fragte Hallward mit leichtem Stirnrunzeln.

»Mach nicht so ein grimmiges Gesicht, Basil. Es war bei meiner Tante, Lady Agatha. Sie erzählte mir, sie habe einen wundervollen jungen Mann entdeckt, der ihr im [East End](#) helfen wolle, und sein Name sei Dorian Gray. Allerdings erwähnte sie mit keinem Wort, dass er gut aussieht. Frauen vermögen gutes Aussehen nicht zu würdigen, zumindest anständige Frauen nicht. Sie sagte, er sei sehr ernst und habe ein einnehmendes Wesen. Ich sah sofort ein Geschöpf mit Brille, glattem Haar und schrecklich vielen Sommersprossen vor mir, das auf riesigen Füßen einhertrampelt. Ich wünschte, ich hätte gewusst, dass es sich um deinen Freund handelt.«

»Ich bin froh, dass du es nicht wusstest, Harry.«

»Warum?«